

*„Der von der Einbildungskraft erfasste Raum kann nicht der indifferente Raum bleiben, der den Messungen und Überlegungen des Geometers unterworfen ist. Er wird erlebt. Und er wird nicht nur in seinem realen Dasein erlebt, sondern mit allen Parteinahmen der Einbildungskraft.“<sup>1</sup>*

In seiner „Poetik des Raums“ schreibt Gaston Bachelard weiter: „Das Haus gibt der „weiche[n] Materie der Innerlichkeit“ eine „Form“<sup>2</sup>, ohne die der Mensch „ein verstreutes Wesen“<sup>3</sup> wäre. Verstreut und verweislos wären auch die Arbeiten ELISA MANIGS ohne die Ordnungseinheit Raum. Anders als bei Schimmer, wird dieser nicht mit malerischen Mitteln erforscht, vielmehr wird sich – im Sinne eines Bezugsrahmens – in ihm ein- bzw. an ihm ausgerichtet.

Da ist zum Beispiel *Body*, eine aus schmalen Riemen aus Flugzeugsperrholz bestehende Arbeit. Sie ist einem Sicherheitsgurt nachempfunden und ließe sich von den Dimensionen her theoretisch problemlos über einen menschlichen Torso stützen. Generell kommen Begriffe, die den menschlichen Körper mitdenken, bei der Betrachtung von Manigs Werk unmittelbar in den Sinn. Überstreifen, Anlehnen, Festhalten, Greifen, Kippen, Klappen, Einrasten. Das Nachdenken über das somatische Verorten in Räumen in Relation zu Wänden, Ecken, Boden und Decke und in Zusammenhang zu zentralen menschlichen Bedürfnissen ist für die Künstlerin zentral. Zu diesen zählen u.a. Sicherheit (*Body*, 2022), Be-reinigen/Ordnen (*Lippe*, 2021) und der Wunsch nach Stabilität (*Hänger*, 2022/ *Ups*, 2023). Üblicherweise gehen wir mit den Dingen des Alltags eine Verbindung ein, indem wir sie greifen, an sie andocken, sie betätigen oder aktivieren. Die Objekte Manigs sind in zweifacher Hinsicht verbunden, zum einen an oder auf einem räumlichen Element zum anderen koppeln sie an die Erfahrungswelt der/der Betrachter\*innen an. So sind ihre an Haltegriffe erinnernde Wandarbeiten aus rotem, pulverbeschichtetem Stahl mit dem Titel „Ups“ (2023) zwar an der Wand arretiert, aber sobald man die Perspektive ändert, entpuppen sie sich als Fake. Funktionalität und Festigkeit sind hier scheinbar nur vorgegeben oder implizieren, wie ihre Hebel, Riemen, Rakel, Bürsten, Federn und Schalter, lediglich einen möglichen Gebrauch. Auffällig ist die präferierte Nutzung von Ecken oder Winkeln. Sie sind für den Philosophen Gaston Bachelard „Geometrien der Einsamkeit“<sup>4</sup> und Orte der Zuflucht. „*Der Winkel ist eine Art Kastenhälfte, halb Wand, halb Tür. Er gibt eine Illustration für die Dialektik des Drinnen und des Draußen*“<sup>5</sup>. *FLAP*, u.a. als temporäre Installation 2021 im Außenraum Süderelbe in Hamburg zu sehen, spielte mit der Idee einer Faltung oder Klappung von Architektur und somit tatsächlich – wie es Bachelard beschreibt – mit einer Auf- und Zue-Bewegung, die das Innenliegende nach Außen transportiert und vice versa. Auch andere Arbeiten sind für Ecken konzipiert und somit für Bereiche des Raums, die uns „verwurzeln“<sup>6</sup> und uns Stabilität vermitteln sollen. „fit in“ (2021), eine Art Körperhalterung, passt zu dieser Vorstellung. Andere Werke Manigs wiederum ziehen, schwingen und hängen, gegen diese Theorie an: Anstelle von Entspannung, wirken sie wie unter Zug zu stehen (*riemen* [für Ecken]) oder erscheinen eingespant (*tense*, 2022).

---

<sup>1</sup> Bachelard, Gaston (1960): Poetik des Raumes. München, S.30

<sup>2</sup> Ebd. S. 80

<sup>3</sup> Ebd. S. 39

<sup>4</sup> Vgl. Bachelard, Gaston (1960): Poetik des Raumes. München, S.166

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Ebd. S. 31